

Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1910, 3. Abhandlung

**Eine koptische Darstellung
des triumphierenden Christentums**

von

Fr. W. v. Bissing

Vorgetragen am 5. Februar 1910

Mit 1 Tafel

München 1910
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Strzygowski hat wiederholt darauf hingewiesen, wie sonderbar die koptische, kirchliche Kunst heidnische, hellenistische Typen verwendet. In den Giebeln und Skulpturen der Klöster erscheint Pan, der eine langbekleidete, tänzelnde Nymphe verfolgt, Leda mit dem Schwan und Eros, Herakles von übrigens voll bekleideten Niken umgeben, Nereiden reiten auf Hippokampen dahin u. s. f. Mag man auch umdeutend darin den Teufel erkennen, der den züchtigen Christen zusetzt, in den Erosen und Niken Engel sehen und bei den Nereiden an den dionysischen Zug denken, der übers Wasser den Toten ins Jenseits geleitet, immer bleibt eine Vorliebe für erotische Vorwürfe, für die Nacktheit und Lüsternheit auffallend, die unwillkürlich an die nicht immer sauberen Phantasien ägyptischer Anachoreten, die der Versuchung widerstanden, erinnern. In der romanischen Kunst, wo es gewiß an Derbheiten nicht fehlt, treten sie doch immer versteckter, zufälliger auf, als manchmal nicht feine Künstler- und Architektenwitze.

Eine der auffälligsten Gestalten in diesem Zug ist eine nackte Frau, die das eine Bein über das andere geschlagen hat, also ein Typus der Tänzerin.¹⁾ Man könnte ja für einzelne der von Strzygowski gebrachten Beispiele die Beziehung auf das christliche Ägypten leugnen, z. B. für die beiden Kleinbronzen des Kaiser Friedrichmuseum 1050, 1052 oder für die Reliefs von recht ungenügend bekleideten Tänzerinnen auf den

¹⁾ Beispiele bei Strzygowski, *Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria*, S. 82. Alle Zitate ‚Kairo‘ beziehen sich auf die Nummern des Kairener Katalogs Strzygowskis ‚Koptische Kunst‘.

Metallgefäßen Kairo 9041, 9048, 9052, 9082, für die eine Herkunft aus römischen Ruinen, die aber nicht notwendigerweise auch koptische d. h. christliche gewesen zu sein brauchen, wahrscheinlich, aber auch nicht mehr ist. Unter den im gleichen Schema dargestellten bekleideten Figuren sind sogar manche, die man mit ziemlicher Bestimmtheit als heidnisch ansprechen darf: die Tänzerin mit der Mauerkrone aus gelbem Kalkstein, die in Memphis zutage kam, stammt aus dem Mithraeum und wäre in der ‚Koptischen Kunst‘ besser weggeblieben,¹⁾ ebenso wie das tanzende Bacchische Wesen Kairo 7278 und der in dieselbe Gegend gehörige Tänzer mit langen Zöpfen Kairo 7115. Man wird da an bekannte Typen der römischen Terrakotten Ägyptens erinnert (wie etwa Petrie Roman Ehnasie, Taf. 48, N. 60)²⁾ und gut tun, den heidnischen Kreis nicht zu verlassen. Auch bei dem Heraklesrelief würde man zunächst an eine Arbeit für Heiden denken, wenn nicht in der Tat Strzygowskis Befremden über die Keule in durchbrochener Arbeit und den geduldig neben dem Helden stehenden Löwen berechtigt wäre und auf etwas gar geringe Bekanntschaft mit der antiken Sage schließen ließe.³⁾

Unbestreitbar für Christen gearbeitet ist nun aber eine zum Aufhängen bestimmte Pfanne (Kairo 9101) aus Krokodilopolis-Arsinoe.⁴⁾ Hier bildet den Griff eine nackte weibliche Tänzerin, die mit beiden Armen einen Kranz hält, in dessen Mitte ein Kreuz steht. Strzygowski hat in der ‚Koptischen Kunst‘ die Figur unbenannt gelassen, nur ein ‚gnostisch?‘ hinzugefügt, ähnlich wie Gayet alles gnostisch nennt, was er nicht recht als ‚christlich‘ deklinieren kann. In seiner zwei Jahre früher erschienenen ‚Hellenistischen und Koptischen Kunst

¹⁾ Strzygowski, Koptische Kunst, S. 11.

²⁾ Siehe auch Schreiber, Expedition Sieglin I, S. 230, Beiblatt V, H—I.

³⁾ Koptische Kunst, S. 24 f. Die Tänzerinnen, im faltigen langen Gewand, das die Formen aber wenig verhüllt, sind beflügelt und halten Kranz und Lorbeerzweig. Zu Grunde liegt offenbar der Typus der Nike.

⁴⁾ Abgebildet auch ‚Hellenistische und koptische Kunst‘ S. 81.

in Alexandria' hat er (S. 82) sich über dasselbe Stück nicht ganz klar so ausgedrückt: 'Wäre der Kranz nicht, so könnte man das Kreuz für rein dekorativ halten, aber die Vereinigung beider Symbole läßt doch keinen Zweifel: eine Nudität kündigt hier den Sieg des Christentums an.' Mir ist nicht klar, meint Strzygowski hier ähnlich wie ein befreundeter Archäologe mir deutete: die heidnische Weltlust symbolisiert durch die nackte Tänzerin wird hier vom Kreuz überwunden. Oder hält er diese das Kreuz im Kranze hochhebende Tänzerin für eine, freilich sonderbare Darstellung des siegreich jubelnden Christentums? Daß diese letztere Auffassung die allein zulässige ist, scheint mir nun ein in meiner Sammlung (B 95) befindliches, hier zum erstenmal veröffentlichtes Monument zu beweisen. In einem Reifen, etwa der Form eines Herzblatts ohne Mittelteilung, steht über einem zusammengeknickten Raubtier mit breiter Schnauze und großen Ohren auf einem aus dem Kopf des Tieres aufwachsenden niedrigen runden Sockel ein nacktes Weib mit gekreuzten Beinen, beide Arme wie triumphierend in die Luft gestreckt. Die rechte Hand hält einen Palmzweig, die linke einen Kranz. Über der Frau, als Bekrönung des Ganzen, steht das koptische, gleichschenklige Kreuz; an den Seiten des Reifens sitzen auf besondern kleinen, sich abzweigenden Blättern vier Vögel, in denen man nur Tauben¹⁾ und Hähne erkennen kann — die Tauben oben, die Hähne tiefer.²⁾

Der rohe Guß, die Haartracht der Frau, der Stil des Ganzen lassen, auch abgesehen von den erwähnten und noch zu erwähnenden Parallelen keinen Zweifel, daß diese im ägyptischen Kunsthandel erworbene 0,215 m hohe Bronze dem kop-

¹⁾ Vgl. 'Koptische Kunst', S. 327 f. Die 'Schwalbe' ist wohl auch sicher eine Taube. Wie sonderbar vom Standpunkte des Naturforschers aus die Tauben in der koptischen Kunst aussehen, lehren die von Crum katalogisierten Grabsteine in Kairo oder 'Koptische Kunst', S. 39.

²⁾ Vgl. über die Taube und die Symbole des Kreuzes, Palmzweigs v. Sybel, Christliche Antike I, S. 138, ferner 168 ff. in dem lesenswerten Kapitel 'Übernommene Embleme'. Es ist ein ganz unbegreiflicher Mangel der Sybelschen Darstellung, daß sie von der koptischen Kunst nichts weiß.

tischen Kunstbereich angehört. Schwieriger ist ihre einstige Verwendung zu bestimmen. Das Tier, über dem die Figur steht und von dem aus der Reifen geht, ist eigentlich nur zur oberen Hälfte als Tier gebildet. Unten biegt der Körper scharf um und hat die Form eines einfachen ornamentierten Stabes angenommen. Es endigt in einem sehr kurzen Zapfen, dessen Eingreifen in ein anderes Metallstück man technisch schwer begreift. Vielleicht saß zwischen den Vorderbeinen des Tieres und diesem gebogenen Stab eine Stange oder ein Band aus Holz, allenfalls auch aus Metall, das die Bronze trug. Man könnte an eine Lampe denken, deren Griff unsere Bronze gebildet hätte. Ausmachen läßt sich, soviel ich sehe, darüber nichts. Wohl aber scheint mir die Deutung des Stückes vollkommen sicher: Satan als höllisches Tier ist von der triumphierenden Kirche, dem Christentum, überwunden, über dem das Kreuz erscheint und das die heiligen christlichen Vögel, Taube und Hahn, umgeben.

Diese Deutung läßt sich nun im einzelnen noch stützen durch eine Anzahl Parallelen innerhalb der römisch-ägyptischen Kunst, die uns zugleich in die Rüstkammer der koptischen Bildner einführen. Auf spätrömischen Beinschnitzereien sind Tänzerinnen im langen Gewand mit Kranz oder Zweig gar nicht selten. In manchen Fällen ist freilich ein Tamburin, kein Kranz gemeint.¹⁾ Wir fanden so die Niken neben Herakles; vielleicht trug die Kalksteinfigur, Kairo 7262, die im linken Arm einen Zweig hält, in der Rechten einen Kranz. Ganz besonders deutlich ist das Nikenmotiv auf einem Elfenbeinrelief der Sammlung Sinadino in Alexandria, mit dem Strzygowski mit Recht eine Elfenbeintafel der Münchener Staatsbibliothek zusammengestellt hat: Nike hält mit beiden Armen einen Kranz hoch, in dem eine Büste erscheint. Die unmittelbare Parallele dazu ist die nackte Tänzerin²⁾ des Pfannengriffes, die im Kranz

¹⁾ ‚Koptische Kunst‘, Taf. XV.

²⁾ Man wird annehmen dürfen, daß sie im jubelnden Tanz sich auch des letzten Kleidungsstückes entledigt hat, das wir sonst bei Eroten,

das Kreuz mit beiden Armen hochhält. Hier ist also aus der feierlich schwebenden Nike, die auf dem Heraklesrelief bereits tänzelte, durch Kreuzung mit dem Typus der Tänzerin¹⁾ jene wunderliche Figur geworden, die wir nur als *ecclesia triumphans* auffassen können.

Das Kreuz im Kranz, von Engeln gehalten oder auch selbstständig, gehört zu den ständigen Motiven der altchristlichen Kunst,²⁾ der Palmzweig kehrt immer auf den Stelen wieder.³⁾ Endlich finden wir einmal, genau wie hier die Tänzerin, das Kreuz in einem Reifen eingeschlossen, an dessen äußerem Rand rechts und links von einem Kreuz bogenfriesartig Granatäpfel sitzen.⁴⁾ Wir sehen daraus, daß auch in unserer Bronze das Kreuz über der Frau wohl bekrönend, nicht aber mit dem Nebensinn des Erhöhtseins über einen Besiegten aufzufassen ist.

Auf einen Umstand darf noch in diesem Zusammenhang hingewiesen werden: so stark die koptische Kunst von hellenistischen, griechischen Motiven beeinflusst ist, sich ihrer bedient, so selten (wenn überhaupt) sind national-ägyptische Elemente darin zu finden — abgesehen vom Stil. Es ist ganz ähnlich wie bei den ägyptischen Terrakotten, wo, abgesehen von dem sehr früh graecisierten Bes und Horus, altägyptische Typen so gut wie ganz fehlen. Die niederen Volksschichten waren

Nymphen u. s. w. in diesem Kreis fast regelmäßig finden, des Mäntelchens. Gerade bei eigentlich koptischen Denkmälern ist (wie im Orient überhaupt) völlige Nacktheit selten.

¹⁾ Tänzerinnen und Tänzer sind, bald bekleidet, bald nackt, in der spätrömischen und koptischen Kunst sehr beliebt; ‚Koptische Kunst‘, Taf. 27 ff., 37, 16 = ‚Hellenistische und koptische Kunst‘, S. 65, 83. ‚Koptische Kunst‘, S. 184 f. Forrer, Frühchristliche Altertümer aus Achmim VIII, 11.

²⁾ v. Sybel, Christliche Antike II, Abb. 73, 76, 69, 70, sehr häufig auf Sarkophagen. An Stelle des Kreuzes erscheint auf der Tafel des Konsuls Anastasius (Abb. 71) eine Medaille, die Engel halten Guirlanden. Vgl. auch a. a. O. Abb. 75, ‚Koptische Kunst‘, S. 29.

³⁾ Crum, Coptic monuments, Kairo N. 8439, 8443, 8447, 8627 u. s. w.

⁴⁾ Crum, a. a. O., Taf. 56, 8710.

offenbar, darauf deuten ja auch die Papyri, sehr stark hellenisiert, auch in Oberägypten und bis nach Äthiopien hin:¹⁾ aus ihnen sind die Anhänger der christlichen Lehre zunächst hervorgegangen, die Kopten.

¹⁾ Die Funde von Areika haben uns dies Eindringen der griechisch-römischen Kultur in Nubien klar vor Augen gestellt, das die Silkoinschrift und die vielen Parallelen, die die äthiopischen Denkmäler der Spätzeit zu den alexandrinischen und römisch-ägyptischen aufweisen, erschließen ließen.

